

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Präsidentin Ilse Aigner

Abg. Doris Rauscher

Abg. Matthias Enghuber

Abg. Eva Lettenbauer

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring

Abg. Tobias Gotthardt

Abg. Jan Schiffers

Abg. Julika Sandt

Abg. Markus Plenk

Abg. Gudrun Brendel-Fischer

Abg. Maximilian Deisenhofer

Abg. Arif Taşdelen

Abg. Thomas Huber

Abg. Florian Siekmann

Staatsministerin Carolina Trautner

Präsidentin Ilse Aigner: Ich rufe **Tagesordnungspunkt 2** auf:

Aktuelle Stunde gem. § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der SPD-Fraktion

"Bayerns Jugend nicht aus dem Blick verlieren!"

Sie kennen das Prozedere. Pro Person steht eine Redezeit von fünf Minuten zur Verfügung oder eine Redezeit von zehn Minuten, falls eine Fraktion auf einen Redner verzichtet. – Als erster Rednerin erteile ich Frau Kollegin Doris Rauscher für die SPD-Fraktion das Wort.

Doris Rauscher (SPD): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die SPD-Landtagsfraktion hat sich dafür entschieden, im Rahmen der Aktuellen Stunde heute die Scheinwerfer auf die Jugend zu richten; denn wir finden, es ist Zeit. Erinnern Sie sich an Ihre eigene Jugend? – Für die meisten von uns war es wohl eine sehr herausfordernde Zeit, voller neuer Erkenntnisse, geprägt von Unsicherheit, aber auch gleichzeitig von Spannung und ganz viel Entwicklung. In dieser Zeit festigen sich Kompetenzen oder werden neu erworben. Begabungen treten ans Licht. Freundschaften fürs Leben werden geknüpft und Pläne für die Zukunft geschmiedet. Man tauscht sich aus, reflektiert sich und seine Haltung.

Klar, bei vielen von uns gab es damals noch kein Internet. Aber auch heute sind die sozialen Kontakte für ein gemeinsames Erwachsenwerden nicht zu ersetzen. Das zeigt uns jetzt die Corona-Krise ganz deutlich: Ein Austausch findet nicht statt. Bezugspersonen und Freiräume brechen weg. Vereinssport kann nicht betrieben werden. Der Start in das Studentenleben erfolgt digital. Auch für Auszubildende ist alles anders als sonst.

Der Ernst des Lebens steht für viele momentan viel schneller vor der Tür, als gedacht. Damit gehen bei vielen Unsicherheit und auch Angst einher, Angst vor einer noch ungewisseren Zukunft, Angst, mit anderen Generationen vielleicht nicht mithalten zu können, weil Zeit für Unterricht fehlte, weil die Abschlüsse möglicherweise nicht vergleichbar sind und weil Auslandserfahrungen oder Praktika fehlen. Stattdessen gibt es

zu oft Schuldzuweisungen. Sie erinnern sich: Jugendliche wären mit ihrem Verhalten Treiber der Pandemie.

Schuld, Alltagsdruck und Einschränkungen in der sozialen Entwicklung führen bei jungen Menschen zum Anstieg psychischer Auffälligkeiten und Erkrankungen. Schon vor Corona waren circa 20 % der Kinder und Jugendlichen von Essstörungen betroffen. Angstzustände und Burn-out sind auf dem Vormarsch. In den letzten zwölf Jahren ist die Fallzahl von Depressionen bei den 13- bis 18-Jährigen um 120 % gestiegen. Das Risiko für psychische Auffälligkeiten stieg von rund 18 % vor Corona auf 31 % während der Krise. Kinder und Jugendliche zeigen häufiger Auffälligkeiten wie Hyperaktivität, emotionale Probleme sowie psychosomatische Beschwerden. Mehr als 70 % der befragten Kinder und Jugendlichen einer Studie fühlten sich durch die Corona-Krise psychisch belastet. Jedes vierte Kind berichtet, dass es in der Familie häufiger zu Streit kommt als vor der Krise.

Zudem achten Kinder und Jugendliche weniger auf ihre Gesundheit. Sie essen mehr Süßigkeiten, machen weniger Sport und verbringen mehr Zeit am Handy und vor dem Fernseher. Wie kann es sein, dass diese Probleme kein Thema der Staatsregierung sind? Es kann doch nicht sein, dass diese negativen Auswirkungen auf Jugendliche als Kollateralschäden in Kauf genommen werden.

(Beifall bei der SPD)

Kolleginnen und Kollegen, unabhängig von Corona hat bereits die Enquete-Kommission "Jungsein in Bayern" 2008 gezeigt, wo es hakt. Das Ergebnis: Unsere Jugendlichen brauchen mehr Beteiligungsmöglichkeiten, den Ausbau von Angeboten wie Beratungsstellen und Jugendzentren sowie mehr Unterstützung in Schule, Ausbildung und Studium. Sie brauchen auch dringend gleiche Lebensverhältnisse in Stadt und Land, um überall gute Lebensbedingungen vorzufinden. Die Fortschritte sind leider marginal. Die damaligen Verbesserungsvorschläge waren notwendig und sind heute gültig. Die Jugend braucht die volle Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Wir sprechen hier auch über eine Generation, die vielen Schwierigkeiten ausgesetzt sein wird. Diese reichen vom Klimawandel bis zu den Herausforderungen des technischen Fortschritts. Laut der Shell-Studie lösen diese Themen bei den Jugendlichen größte Ängste für die Zukunft aus. Diese Jugend muss jetzt gehört, unterstützt, gefördert und gestärkt werden; denn Kinder und Jugendliche sind nicht nur unsere Zukunft, sie sind auch unsere Gegenwart.

(Beifall bei der SPD)

Kolleginnen und Kollegen, gute Vorschläge gibt es vonseiten der Verbände, vom BDkJ, vom Bayerischen Jugendring und anderen Jugendbewegungen en masse. Das Motto muss sein: Hinhören und Umsetzen.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Ilse Aigner: Vielen Dank. – Der nächste Redner ist Herr Kollege Matthias Enghuber für die CSU-Fraktion. Er wird zehn Minuten, also lang, für zwei Kollegen sprechen.

Matthias Enghuber (CSU): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Legt man den Begriff "Jugend" großzügig aus, dann waren bei der letzten Festschreibung der Statistik 1.391.884 Einwohner Bayerns Jugendliche im Alter zwischen 15 und 25 Jahren, also ein wichtiger und gewichtiger Teil unserer Bevölkerung. Ich bin sicher, dass alle Abgeordneten dieses Hohen Hauses für das ganze bayerische Volk sprechen wollen, sich ihm verpflichtet fühlen und daher selbstverständlich auch die Jugendlichen in alle Überlegungen unseres Handelns einbeziehen.

Trotzdem ist es wichtig, dass wir uns von Zeit zu Zeit im Rahmen einer Plenardebatte darüber austauschen, wo die Jugendpolitik in Bayern gerade steht und welche Aufgaben wir gemeinsam zu bewältigen haben. Zuletzt haben wir am 12. November des

vergangenen Jahres über die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Lebenswelt der Jugend gesprochen. Wir haben die Jugend also gemeinsam im Blick.

Sich mit den Bedürfnissen der Jugendlichen zu beschäftigen und ihnen Rechnung zu tragen, ist für eine funktionierende Gesellschaft von elementarer Bedeutung; denn die Erfahrungen, die Menschen in jungen Jahren sammeln, prägen sie für ihr ganzes Leben. Wir wollen helfen, wo Hilfe gebraucht wird. Deshalb gibt es in Bayern ein engmaschiges Netz aus Jugendämtern, vielfältigen Beratungsstellen und Förderangeboten, die gerade auch in der Zeit der Corona-Pandemie unter erschwerten Bedingungen unverzichtbare Arbeit leisten. Bayern ist ein Land der Chancen. Das soll vor allem auch für unsere Jugend und damit für unsere Zukunft gelten. Erlauben Sie mir aber an dieser Stelle, den Blick einmal von Problemfällen und der Diskussion sozialpädagogischer Fallzahlen wegzulenken.

Viel zu oft wird übersehen, wie sehr Jugendliche zum Gelingen einer vitalen Gesellschaft beitragen, gerade auch in Krisenzeiten wie der Corona-Pandemie. Jugendliche engagieren sich in vielfältiger Weise im Ehrenamt, sei es bei der Feuerwehr, im THW, in den Rettungsdiensten, sozial, kulturell, bei den Kirchen, im Umweltschutz und im Sport. Diese Organisationen bauen auf die Kraft, den Ideenreichtum und den Einsatz ihrer jungen Mitglieder, die ihnen häufig über Jahrzehnte die Treue halten. Die Jugendlichen lernen hier soziale Kompetenz, sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und haben Spaß an ihrem Amt. Das müssen wir fördern.

Das ehrenamtliche Engagement sollte noch stärkeren Eingang in die Zeugnisse von Schule und Ausbildung finden, um sicherzustellen, dass künftige Arbeitgeber auch diese sogenannten Soft Skills angemessen würdigen. Mit der Bayerischen Ehrenamtskarte vergeben wir ein Zeichen der Wertschätzung an besonders aktive Bürgerinnen und Bürger. Jeder weiß, dass ein Ehrenamt nicht wegen des vergünstigten Freibeitritts ausgeübt wird. Die Wertschätzung beflügelt aber zu weiterem Engagement.

Für die Jugendlichen gibt es die sogenannte Juleica. Das ist ein Ausweis für Jugendleiter, die verantwortungsvolle Positionen in der Jugendarbeit übernehmen und die notwendigen Kenntnisse dafür in den Kursen der Jugendringe erworben haben. Lassen Sie uns die Juleica zu einer Ehrenamtskarte der Jugendarbeit weiterentwickeln. Anerkennung ist nicht alles, aber sie tut gut, auch den Jugendlichen.

In Diskussionen mit Jugendverbänden, zum Beispiel gestern Abend beim "Parlamentarischen Jahresauftakt" des BDKJ, höre ich immer wieder, dass sich Aktive in der Jugendarbeit mehr Rechtssicherheit wünschen, beispielsweise wenn sie Jugendfreizeiten organisieren. Wir müssen daran arbeiten, dass die geltenden Regelungen zielgenau sind und immer wieder aufs Neue verständlich kommuniziert werden. Jugend braucht Schutz, aber auch Spielräume. In den allermeisten Fällen findet das ehrenamtliche Engagement vor Ort, also daheim statt. Wollen wir die Vielfalt Bayerns und die vitale Struktur unserer Gemeinden erhalten, müssen wir gemeinsam dafür sorgen, dass sich Jugendliche in ihrer Heimat wohlfühlen. Mit "gemeinsam" meine ich sowohl die Rahmenbedingungen, die wir als bayerischer Gesetzgeber schaffen, als auch das Handeln der Kommunen.

Der Bayerische Jugendring weist seit vielen Jahren auf das Leitbild der jugendgerechten Gemeinde hin. Viele Studien – zuletzt auch die Studie "Stadt.Land.Wo?" der KLJB – bestätigen die Wichtigkeit und Richtigkeit unserer Forderung. Jugendpolitik ist weit mehr als die Einrichtung von Bolzplätzen und Jugendzentren. Wer seine Gemeinde, seine Stadt und seinen Landkreis jugendgerecht entwickelt, investiert in eine florierende Zukunft.

Die Bedürfnisse junger Leute müssen sich in den Freizeit- und Kulturangeboten vor Ort widerspiegeln, aber auch in grundsätzlichen Dingen wie dem Wohnraumangebot. Hier hat die Novellierung der Bayerischen Bauordnung viele zusätzliche Möglichkeiten eröffnet, um auch in dörflichen Strukturen Wohnraum für junge Leute zu schaffen, die noch keine eigene Familie gegründet haben, noch kein Haus bauen möchten oder können und ihrer Heimat trotzdem treu bleiben wollen. Wichtig ist ein wohnortnahes

Bildungsangebot von allen Schularten bis hin zu den Hochschulen. Gerade hier geht Bayern mit der Gründung neuer Hochschulstandorte in der Fläche seit vielen Jahren den richtigen Weg.

Am Ende sind es die Ausbildungs- und Arbeitsplätze vor Ort, die zu einem entscheidenden Haltefaktor werden. Das alles kann nur gelingen, wenn die infrastrukturelle Anbindung in allen Bereichen passt und die Heimat mit der Welt in Kontakt steht. Dazu gehören Straßen und Schienen, Individualverkehr und der ÖPNV. Es geht aber vor allem auch darum, die Möglichkeiten der Digitalisierung nutzen zu können. Für soziale Kontakte, Information, Bildung – kurz gesagt, alle Bereiche des modernen Lebens – gehört eine verlässliche Internetanbindung zur Daseinsvorsorge.

Die Infrastruktur im Glasfaser- wie im Mobilfunkbereich ist dafür die unverzichtbare Grundlage. Deswegen hat Staatsminister Albert Füracker mit der Gigabitrichtlinie das ambitionierte Ziel ausgegeben: Gigabit bayernweit bis 2025. Der Ausbau der Leitungen ist aber nur die Grundlage für die Anwendung. Gerade die Corona-Krise hat die Fragen der Digitalisierung in allen Lebensbereichen noch stärker in den Fokus gerückt. Wir brauchen ressortübergreifende Konzepte und bayerische Lösungen. Wir wollen die Fragen des Datenschutzes, die maßgeschneiderten Anwendungen und nicht zuletzt auch die Frage der Wertschöpfung in und für Bayern klären.

Ich bin deshalb unserer Digitalministerin Judith Gerlach für ihre Initiativen in diesem Feld sehr dankbar. Bayern steckt in diesem Bereich voll kreativer und engagierter junger Leute, die sich mit Start-ups in den Markt einbringen und unser Vertrauen verdienen. Bei all diesen Entwicklungen ist es wichtig, nicht nur über, sondern vor allem mit der Jugend zu reden und sie mitreden zu lassen. Um mehr Jugendlichen das Handwerkszeug für gelingende politische Teilhabe zu geben, müssen wir politische Bildungsangebote im inner- und auch im außerschulischen Bereich weiter stärken.

In immer mehr Landkreisen und Städten gibt es kommunale Jugendpfleger, die vorhandene Strukturen verknüpfen, neue Strukturen anregen und unterstützend wirken

können. Jugendreferenten müssen in Gemeinde- und Stadtratsgremien sowie in Kreistagen endlich der Standard sein. Wir hoffen, dass sich immer mehr Kommunen die vielerorts bewährten Jugendparlamente zum Vorbild nehmen und selbst eines einrichten; denn hier findet politische Partizipation mit direkter Auswirkung auf das eigene Lebensumfeld statt: zielgerichtet, aktiv und nachhaltig.

Staatsministerin Carolina Trautner ist aktuell Vorsitzende der Jugend- und Familienministerkonferenz der Länder. Bei der Übernahme des Vorsitzes zum 1. Januar 2021 hat sie bereits angekündigt, dieses Amt mit Leben füllen zu wollen und die Belange der Jugend im besten Sinne des Titels der heutigen Aktuellen Stunde im Blick zu behalten. Hierbei wird nicht nur die zentrale Konferenz der Jugend- und Familienminister helfen, die im Mai 2021 in Augsburg geplant ist, sondern auch das Gesamtkonzept zur Partizipation Jugendlicher, das gerade im Sozialministerium final abgestimmt wird. 2021 wird also ein jugendpolitisches Jahr.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Jugendpolitik ist ein Arbeitsfeld, das alle Bereiche erfasst. Sie ist ressortübergreifend, betrifft alle politischen Organisationsebenen und kümmert sich in besonderer Weise um die Zukunft unseres Landes. Jugend braucht Unterstützung. Sie braucht Anerkennung und Vertrauen. Jugend braucht Möglichkeiten, aus denen Chancen erwachsen. All das sind die Leitlinien unserer bayerischen Jugendpolitik. Ihren Erfolg kann man vielleicht auch daran messen, dass die meisten jungen Leute ihrer Heimat äußerst positiv gegenüberstehen und ihre Zukunft hier bei uns sehen. Hinzu kommt, dass seit vielen Jahren immer mehr junge Leute aus anderen Bundesländern nach Bayern kommen und hier bleiben. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass das Chancenland Bayern weiter gestärkt wird! – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Ilse Aigner: Vielen Dank. – Die nächste Rednerin ist Eva Lettenbauer für die Fraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleg*innen! Man muss jung sein, um große Dinge zu tun. Das schrieb bereits Goethe. Aber um große Dinge tun zu können, müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Liebe Kolleg*innen, genau dafür sind wir gewählt. Wir wurden gewählt, um die richtigen und wichtigen politischen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit unsere bayerische Jugend gut leben kann; denn eines ist glasklar: Bayerns Jugend ist Bayerns Zukunft. Wenn wir daran denken, wie wir unsere Zukunft gestalten wollen, müssen wir auch immer daran denken, wie wir die Rahmenbedingungen für unsere Zukunft gestalten.

Jugendpolitik ist Zukunftspolitik. Die Rahmenbedingungen hier in Bayern sind nicht gut genug. Es gibt großen Nachholbedarf. Das merken wir immer wieder, auch jetzt. Kinder und Jugendliche trifft die Pandemie am härtesten. Ihre Lebensrealität ist am stärksten eingeschränkt. Es gibt nicht wie sonst Treffen mit einer Schar Gleichaltriger in der Schule, in der Uni, im Verein, im Jugendzentrum oder daheim. Verstehen Sie mich nicht falsch: Die Kontaktminimierung ist eine Zumutung, aber gerade notwendig. Es ist aber nicht notwendig, sondern eine Schande, dass Sie beim Bereitstellen von Alternativen für die Jugend komplett versagen. Wenn es um die Rechte der Jugend geht, dann gehen Sie lieber zwei Schritte zurück als einen nach vorne. So gehen wir keiner guten Zukunft entgegen, sondern bleiben in alten behäbigen Strukturen.

Digitale Schule zum Beispiel muss endlich funktionieren. – Herr Staatsminister Piazzolo, Max Deisenhofer wird heute auch noch dieses Thema ansprechen, aber ich möchte eines vorwegnehmen: Sie sind als Kultusminister durchgefallen. Der Schulstoff, der in den letzten Wochen versäumt wurde, kann nicht mehr nachgeholt werden. Da helfen auch wegfallende Faschingsferien nichts. Das ist das komplett falsche Signal.

(Beifall bei den GRÜNEN)

– Herr Siblinger, auch die Studierenden sollten nicht zu Präsenzprüfungen gezwungen werden, und Hochschulen sollten endlich ausreichend fit für digitales Studium gemacht werden. Wir fordern zusätzliche Mittel von 1,2 Millionen Euro für digitale Lehre

und Prüfungen. Wenn wir der Jugend zeigen wollen, dass sie trotz Pandemie und Lockdown nicht vergessen wird, muss sich das in politischen Maßnahmen zeigen.

Ermöglichen wir der Jugendarbeit, in der Krise kreativ zu sein! Junge Menschen sollten per Click and Collect Spiel- und Lesematerial oder Sportgeräte aus Jugendzentren abholen können. Stocken wir endlich die Jugendhilfe personell auf! Jeder junge Mensch und jede Familie muss besonders in Krisenzeiten Aufsuchende Hilfen in der Wohnung bekommen können. Vor allem müssen wir es endgültig sein lassen, die Jugendlichen als die Infektionstreiber*innen zu bezeichnen.

Bei einer Studie der Uni Hildesheim wurden junge Menschen und Eltern während der Corona-Pandemie befragt. Dabei haben lediglich 4 % der Jugendlichen angegeben, die Einhaltung der AHA- und AHAL-Regeln nicht für wichtig zu halten. Die Jugend ist höchst solidarisch und umsichtig.

Aber auch abseits von Corona gibt es viel nachzuholen, zum Beispiel beim Abbau von Benachteiligungen und Belastungen. Wer existenzielle Sorgen und Ängste hat, dem oder der werden zusätzliche Steine in den Weg gelegt. Das bedeutet für mich: Wohnungslosigkeit anpacken

(Zuruf)

und endlich flächendeckend Jugend- und Schulsozialarbeit schaffen! Auch die folgenden Generationen wollen eine bessere Zukunft: Der 15. März 2019 war kein Tag wie jeder andere. Allein in München sind 10.300 junge Menschen auf die Straße gegangen, und zwar für eine politische Sache. Die erste große Demonstration von "Fridays for Future" hat gezeigt, dass die bayerische Jugend hochpolitisiert ist, eine politische Meinung hat und auch politische Teilhabe fordert, und das völlig zu Recht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Wir GRÜNE fordern schon immer, nicht nur über die Jugend und für die Jugend zu sprechen, sondern mit ihr; denn nur das ist echte Beteiligung. Wenn wir der Jugend eine bessere Zukunft ermöglichen wollen, dann müssen wir sie beteiligen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich frage mich, wo das schon über zwei Jahre angekündigte bereichs- und ressort-übergreifende Gesamtkonzept für mehr Beteiligung junger Menschen bleibt. Es wäre bitter, bitter nötig. Wir brauchen echte Beteiligung, eine Absenkung des Wahlalters und eine verpflichtende Maßgabe, dass Jugendbeteiligung in allen Kommunen stattfinden muss.

Um mit den Worten Goethes zu schließen: "Man muss jung sein, um große Dinge zu tun." Haben wir bitte alle den Mut, –

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Frau Abgeordnete, Ihre Redezeit!

Eva Lettenbauer (GRÜNE): – hier unserer Jugend auch zu ermöglichen, Großes zu tun.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Der nächste Redner ist der Kollege Tobias Gotthardt von der Fraktion der FREIEN WÄHLER. – Herr Gotthardt, Sie haben das Wort.

Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Jugendliche! Lassen Sie mich mit einem kleinen Schwank aus meiner Jugend starten. 1996 war ich zusammen mit Michael Hitzek der erste kommunale Jugendbeauftragte meiner Heimatgemeinde Burglengenfeld. Ein halbes Jahr später hatten wir ein Jugendparlament, 1997 eine von diesem Gremium initiierte Skaterbahn, 1998 einen großen "Tag der Jugend". Das wurde fast völlig eigenständig vom Jugendparlament organisiert mit – wie ich erst heute so richtig erahne – haushalte-

risch, versicherungstechnisch und organisatorisch schlaflosen Nächten für den Ersten Bürgermeister. Aber er hat uns damals wirken lassen und uns ernst genommen. Er hat uns vertraut.

Glaubt mir, eine solche Erfahrung prägt auch meine Politik heute im Bayerischen Landtag. Die Jugend im Blick zu haben und sie ehrlich einzubinden, das ist weder für mich noch für uns FREIE WÄHLER eine Sonntagsrede. Es ist eine Überzeugungstat. Es ist ein Dauerauftrag. Seit ich jugendpolitischer Sprecher unserer Fraktion sein darf, bin ich im steten, ehrlichen Austausch mit unseren Jugendverbänden und dem Bayerischen Jugendring – ohne Tabu, ohne Blatt vorm Mund.

Ich bin selbst als dreifacher Vater aber zu alt, um nur über die Jugend zu reden. Ich will mit der Jugend reden. Zuletzt habe ich das gestern beim Jahresauftakt des BDKJ im digitalen Raum gemacht. Ich will zuhören und heraushören, wo der Schuh drückt. Ich will all das auch nicht bloß durch Elternkreise, Lehrerrunden oder Erzieherchats gefiltert hören. Mich interessiert, was die jungen Menschen selber sagen. Das gilt in ganz besonderem Maße in dieser Corona-Zeit.

Lassen Sie mich eines vorausschicken: Ich verurteile es, wenn andere unsere junge Generation pauschal als Pandemietreiber beschimpfen. Nein, das Gegenteil ist der Fall. Gerade junge Menschen waren es, die bereits zu Beginn dieser schweren Zeit die Initiative ergriffen haben, die Nachbarschaftshilfen organisiert, einfache Bestell-Apps programmiert oder Masken genäht haben. Sie waren von Beginn an die Generation Zuversicht und waren lösungsorientiert, und all das, obwohl euch Junge die Einschränkungen besonders hart getroffen haben! Ihr dürft euch bis heute nicht mit Gleichaltrigen treffen, könnt an keinen internationalen Maßnahmen teilnehmen. Jugendzentren sind geschlossen. Jugendarbeit gibt es noch digital, und wer 2020 16 Jahre alt wurde, wartet noch immer darauf, irgendwann einmal eine Disco von innen zu sehen. Ich ziehe ausdrücklich vor eurem jungen Engagement für Bayern in dieser schweren Zeit meinen Hut.

Ich ziehe den Hut auch vor allen, die im vergangenen Jahr geholfen haben, das junge Ehrenamt, die Jugendarbeit in den Vereinen und Verbänden am Laufen zu halten – damals, als eigentlich gar nichts mehr lief. Jugendarbeit ist nicht "nice to have". Jugendarbeit ist eine unerlässliche soziale und gesellschaftliche Säule für unser Land. Jugendarbeit stärkt den Rücken, fördert kluge Köpfe und rückt das Herz vieler junger Menschen an den rechten Fleck. Ihr bildet Menschen, ihr bildet Gesellschaft, ihr seid das Wir für Bayern. Gerade Schwächeren bietet Jugendarbeit Erfahrungs-, Begegnungs- und Unterstützungsräume, nicht selten auch den Schutzraum, den sie in diesen Zeiten dringend brauchen. Das gilt übrigens auch für die ergänzenden Einrichtungen der Jugendhilfe. Vieles, vom Messengerdienst bis hin zum Krisentelefon, ist aus der Not heraus neu entstanden.

Wir müssen jetzt genau hinschauen, welches Instrument sich dauerhaft weiterführen lässt, weil es einen Mehrwert bietet. So machen wir aus dieser Krise ein Stück weit auch eine soziale Chance, und – um an dem Punkt gleich einmal konkret zu werden – wir brauchen klare Perspektiven. Ein gestern gehörtes Beispiel: Was Gastro, Handel und Bibliotheken heute dürfen, sollte auch der Jugendarbeit in Zukunft nicht verboten sein. Click and Collect am Jugendtreff, Spielgeräteaushlei, Mitnahme von Material, Schnüren von Erlebnispaketen – das zeitnah zu ermöglichen muss das Ziel sein.

Danke sage ich allen Ehren- und Hauptamtlichen in der Jugendarbeit, in den Verbänden und im Bayerischen Jugendring. Gemeinsam haben sie in den letzten Monaten viel bewegt. Wenn ich allein an das von Kultusminister Piazzolo beauftragte Ferienprogramm vom BJR und an die in vielen Vereinen aus dem Boden gestampften Ferienprogramme denke: Das war eine Meisterleistung, Leute! Danke dafür.

(Beifall eines Abgeordneten)

– Ich glaube, man darf dafür auch klatschen. Das ist richtig.

(Beifall bei Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Corona fordert und stresst uns alle. Umso wichtiger ist es, sich gegenseitig im Blick zu haben und miteinander in Zuversicht nach neuen Wegen im Alltag in einem Leben mit Corona zu suchen. Für uns FREIE WÄHLER steht fest: Wir wollen einen Kraftakt zum Restart der Jugendarbeit nach dem Lockdown.

Ihr habt bereits im letzten Mai bewiesen, wie verantwortungsvoll ihr eure Angebote unter Hygienevorgaben gestaltet. Daran können und sollten wir anknüpfen. Ich will euch, die junge Generation, wieder in den Gruppenstunden sehen, will sehen, wie ihr im Fußballverein übers Feld jagt, in der Landjugend den Maibaum schmückt, bei der Jugendfeuerwehr fürs Abzeichen schwitzt oder einfach nur gemeinsam auf der Parkbank chillt oder mit den Kumpels auf dem Sofa "Minecraft" spielt – egal.

Unser Versprechen lautet: Normalität ist und bleibt unser Ziel, auch wenn der Weg dorthin vielleicht noch lang und nicht immer einfach ist. Lasst ihn uns miteinander gehen! Das Virus ist ein verdammt fieser Kumpan, aber gemeinsam können wir ihn in die Knie zwingen. Gemeinsam soll es auch ganz konkret weitergehen. Ich habe von der Jugendbeteiligung gesprochen. Ich meine echte Mitsprache, kein Feigenblatt. Wir als FREIE WÄHLER haben deshalb unser Jubelpaket geschnürt; das ist ein Bündel an Initiativen zur besseren Jugendbeteiligung auf Landesebene und eine Challenge, deren Umsetzung ich mir übrigens 2019 in Würzburg persönlich auf die Agenda geschrieben habe, wenngleich Corona bis heute manchen Zeitplan stört.

Wir FREIE WÄHLER wollen eine Absenkung des Wahlalters auf 16 Jahre bei Kommunalwahlen. Ich weiß, dass es hierfür im Haus klare Sympathien gibt. Ich weiß aber auch, dass wir noch so manchen Unterstützer gewinnen müssen. Ich verspreche, dass wir dranbleiben. Jugendbeteiligung ist aber weit mehr als ein Stimmzettel in vier oder fünf Jahren. Echte Partizipation kennt keine Pausen. Wir wollen deshalb auch die Förderung der Jugendbeteiligung auf kommunaler Ebene durch die rechtliche Stärkung von Jugendparlamenten und Jugendbeauftragten im bayerischen Kommunalrecht ohne schlaflose Nächte für den Ersten Bürgermeister.

Wir wollen ein Siegel für jugendfreundliche Kommunen. Die Anliegen der Jugend müssen Teil jeder Ortsentwicklung sein. Wir stärken die Jugendringe in ihren Bildungsangeboten für Kommunalpolitiker, insbesondere die Jugendbeauftragten. Landesweit sollen nach der Pandemie Vereinsschulen helfen, das junge Ehrenamt neu zu vernetzen und fortzubilden. Wir wollen verankerte Beteiligungsformen und Partizipationsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen in den Kommunen bei möglichst breiter Wahlfreiheit in der Umsetzung. Unser Ziel ist Jugendpolitik als fester Bestandteil der bayerischen Nachhaltigkeits- und Demokratiestrategie. Wir bleiben nicht stehen. Wir wollen die Fortschreibung des Aktionsplans "Jugend" zu einem ressortübergreifenden kinder- und jugendpolitischen Gesamtkonzept. Wir stärken die selbstorganisierte, verbandliche und offene Jugendarbeit als Orte der politischen Bildung.

Wir unterstützen – das habe ich gerade eben im Europäischen Ausschuss der Regionen zum Ausdruck gebracht – eine Initiative zur Verstärkung und Verjüngung der internationalen Städtepartnerschaften. Auch sie werden aus ihrem coronabedingten Dornröschenschlaf erwachen und sollen dann mit voller, junger Kraft loslegen können. Die internationale Jugendarbeit wollen wir auch durch unsere neue Jugendstiftung unterstützen. Ich bin der Europaministerin Melanie Huml dafür dankbar, dass sie die Umsetzung aus dem gemeinsamen Koalitionsvertrag ganz oben auf ihre Agenda geschrieben hat.

Beratungsstellen für Jugendliche, Einrichtungen präventiver Demokratieerziehung, Zivilgeschäfte, gesellschaftliche Bündnisse und Träger politischer Bildungsarbeit können sich auf die weitere Unterstützung des Freistaats der Bayern-Koalition verlassen, insbesondere in den Jugendverbänden, Jugendringen und Jugendbildungsstätten. Für all das, für diesen Kraftakt braucht es – ich habe seit 1997 haushalterisch dazugelernt – ausreichend Geld und ein Budget. Unser Ziel in der Regierungskoalition ist es, die Jugendarbeit gerade in dieser schwierigen Zeit mit einem angemessenen Etat auszustatten.

Ein Themenwechsel – das Freiwillige Soziale Jahr ist auch ein starkes Stück Jugendarbeit für Bayern. Viele Stellen sind derzeit coronabedingt ausgebremst. Umgekehrt entstehen in anderen Bereichen personelle Notstände, die nach unterstützenden Freiwilligen rufen. Wir haben deshalb in der vergangenen Woche in unserem Dringlichkeitsantrag klar eine Flexibilisierung des Freiwilligen Sozialen Jahres skizziert. Wir brauchen Flexibilität bei Bewerbungsfristen, digitalen Einführungskursen oder Seminaren und pädagogische Begleitung. Wir klären mit den Verantwortlichen im Freiwilligendienst, wie junge Leute zielgerichtet und bedarfsgenau vermittelt werden können. Wir klären, nach welchen Regeln ein Einsatz coronakonform funktioniert. Kurzum: Wir als Bayern-Koalition, wir in der Regierungsfraktion der FREIEN WÄHLER hatten, haben und behalten die Jugend Bayerns im Blick. Wir sehen sie in all ihrer Vielfalt und ihren Bedürfnissen. Wir wissen: Nach dieser Durststrecke braucht Bayerns Jugend einen Zaubertrank, einen Kraftakt für den Neustart. Ich sage, wir sagen: Wir wollen, wir müssen – nein, wir machen 2021 zu einem Jahr der Jugend in Bayern, gemeinsam und mit Zuversicht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Der nächste Redner ist Herr Kollege Jan Schiffers von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Jan Schiffers (AfD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Bürgerinnen und Bürger! Die Jugendlichen gehören ebenso wie die Kinder zu den großen Verlierern der Politik des alternativlosen Dichtmachens und Zusperrrens, neudeutsch des Lockdowns. Viele von ihnen sind nicht einfach nur Betroffene oder Verlierer, sondern echte Opfer.

Die Situation der Jugendlichen ist in mehrfacher Hinsicht bedrohlich: Jugendliche brauchen Sport, Bewegung, sie brauchen Kunst, Musik und Kultur im Allgemeinen. Jugendliche brauchen Kontakt und Austausch mit Gleichaltrigen sowie Gemeinschaftser-

lebnisse. Eine Möglichkeit hierzu besteht normalerweise in erster Linie in der Schule, aber auch durch ein ganz normales Vereinsleben oder das alltägliche Pflegen sozialer Kontakte und durch Unternehmungen mit Freunden. Auch das Pflegen eines ganz normalen Familienlebens gehört dazu. Hierzu gehört ein regelmäßiger Kontakt, insbesondere auch zu den Großeltern. Irgendwelche zahlenmäßigen Reglementierungen zum Aufeinandertreffen in der eigenen Familie sind schlicht und einfach familienfeindlich. Durch das angeblich alternativlose Dichtmachen von Schulen, Sportvereinen, Freizeiteinrichtungen und Kultureinrichtungen und durch fragwürdige Kontaktverbote wird den Jugendlichen das genommen, was für ihre Entwicklung so wichtig wäre. Auch geordnete Tagesabläufe und Strukturen sind vor allem für die Jüngeren unter den Jugendlichen enorm wichtig.

Spiegelbildlich zum Rückgang an Sport, Bewegung und unmittelbarer sozialer Interaktion zugenommen haben der Konsum ungesunder Lebensmittel und von Medien aller Art. Aktuell ist festzustellen, dass nach Aussagen von Therapeuten, Kinder- und Jugendärzten und anderen Fachleuten psychische Erkrankungen unter Jugendlichen deutlich zunehmen. Frau Kollegin Rauscher hat darauf schon ausführlich hingewiesen. Angststörungen nehmen in allen Altersgruppen zu. Ebenfalls auf dem Vormarsch sind aggressives und autoaggressives Verhalten sowie Essstörungen. Vor allem die fehlende Perspektive einer Beendigung des Lockdowns und einer Rückkehr zur gesellschaftlichen Normalität belastet die Jugendlichen. Die Angst- und Panikmache unseres Ministerpräsidenten trägt hier sicherlich nicht zu einer Entspannung bei, ganz im Gegenteil.

Auch die wirtschaftliche Perspektive für die Jugendlichen wird durch die Politik der Staatsregierung, aber auch der Bundesregierung massiv verschlechtert. Teil der Bundesregierung ist bekanntlich auch die SPD. Bei aller Freude darüber, dass die SPD-Landtagsfraktion dieses wichtige Thema heute für die Aktuelle Stunde ausgewählt hat: Den betroffenen Jugendlichen würde es mehr helfen, wenn die Kollegen der SPD-

Landtagsfraktion ihre Kollegen im Bundestag und in den Bundesministerien zur Raison rufen würden.

(Beifall bei der AfD)

Im Hinblick auf die negative wirtschaftliche Entwicklung möchte ich auf die katastrophale Verschuldung hinweisen. Natürlich hat sich die Verschuldung auch durch Maßnahmen erhöht, die im Zuge der Bekämpfung von Corona durchgeführt wurden. Manche dieser Maßnahmen waren auch sinnvoll und erforderlich. Aber zum einen müssen all die zusätzlichen staatlichen Leistungen, die jetzt ausgeschüttet werden, auch wieder erwirtschaftet werden. Das funktioniert garantiert nicht mit einer Endlosverlängerung des Lockdowns, wie es unserem gerade um das Amt des Kanzlerkandidaten buhlenden Ministerpräsidenten offenbar vorschwebt.

(Beifall bei der AfD)

Zum anderen muss klar benannt werden, dass die Verschuldungsorgien und das ungehemmte Gelddrucken durch die EZB lange vor Corona begonnen haben und auf einer insgesamt verfehlten Finanz-, Geld- und auch Währungspolitik beruhen. Immer gerne wird über nachhaltige Lösungen und Nachhaltigkeit gesprochen. Im negativen Sinne wirklich nachhaltig ist die Verschuldung unseres Landes. Diese wird auf unsere Jugendlichen zurückfallen.

Besonders katastrophal wird sich für unsere Jugend und damit langfristig für uns alle das politische Desaster im Bildungsbereich auswirken. Deutschland insgesamt – aber für den Freistaat Bayern galt dies bislang in besonderem Maße – hat in den Jahren und Jahrzehnten seiner wirtschaftlichen Prosperität von Ideen, Erfindungen und Patenten profitiert. Dies kann auch für die Zukunft der einzig erfolgversprechende Weg sein. Was sonst soll uns Wohlstand und damit einen funktionierenden Sozialstaat sichern? Sollen alle Jugendlichen etwa Influencer werden? Wenn man aber Schülern im Allgemeinen, Schülern vor dem Abschluss im Besonderen, Studenten und Auszubildenden derartige Steine in den Weg legt, wie dies die Staatsregierung tut, braucht

man sich über eine verlorene Generation in Sachen Bildung wahrlich nicht zu wundern.

Von zwei Vorrednern habe ich vernommen, dass 2021 das Jahr der Jugend sein soll. Vor diesem Hintergrund und dem Hintergrund meiner Ausführungen kann der Appell an die Staatsregierung nur lauten: Hören Sie auf, Angst und Panik zu verbreiten! Fahren Sie unter Einhaltung der erforderlichen Schutzmaßnahmen das wirtschaftliche und kulturelle Leben endlich wieder hoch, und ermöglichen Sie der Jugend und uns allen endlich wieder eine Rückkehr in ein gesundes, soziales und freiheitliches Leben.

(Beifall bei der AfD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Die nächste Rednerin ist Frau Kollegin Julika Sandt von der FDP-Fraktion.

Julika Sandt (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Um zu erfahren, wie es Jugendlichen während des Lockdowns geht, braucht man eigentlich keine Aktuelle Stunde. Man kann mit den Jugendlichen sprechen, was wir hier leider nie oder viel zu selten tun. Auch gibt es dazu jede Menge Forschungsergebnisse, beispielsweise vom Deutschen Jugendinstitut, vom IAB und vielen anderen.

53 % der Jugendlichen, also über die Hälfte, hat im Moment große Zukunftssorgen. 45 % der Schülerinnen und Schüler machen sich große oder sehr große Sorgen, dass sich die Schulschließungen negativ auf ihre schulischen Leistungen auswirken. – Ich wiederhole jetzt nicht alle Pannen von Herrn Piazzolo. Das hat Herr Fischbach hier immer sehr eindrucksvoll getan, auch wenn man das eigentlich nicht oft genug sagen könnte. Vor allem beim Distanzunterricht läuft vieles schief.

Bei der Notbetreuung gibt es meiner Meinung nach überhaupt keine klare Ansage. Zwar haben auch Kinder Anspruch auf Notbetreuung, die von Behinderung bedroht sind, deren Eltern Anspruch auf Erziehungshilfen haben oder bei denen Jugendhilfe angeordnet ist, aber das Ministerium sagt – es gab letzte Woche eine Anfrage –, die

Schulen entscheiden, ob Unterricht stattfindet. In der Notbetreuung ist an sich nur Betreuung vorgesehen. Dabei denke ich, es geht doch jetzt gerade um die Kinder, die besondere Förderung brauchen. Hier herrscht aber totale Fehlanzeige und Totalversagen beim Kultusministerium.

Die Jugendlichen fühlen sich auch psychisch belastet. 71 % der Kinder und Jugendlichen fühlen sich insgesamt belastet. Wirklich sehr bezeichnend finde ich, dass es eine Studie der Universität Hildesheim gibt, laut der 60 % der Befragten angegeben hätten, sie hätten den Eindruck, die Situation der jungen Menschen sei den Politiker*innen nicht wichtig. Jugendliche werden auch viel zu wenig einbezogen. Die Einbeziehung geht doch gegen null. Angesichts der ganzen Lippenbekenntnisse, die ich hier gerade von CSU und FREIEN WÄHLERN gehört habe – da ist vielleicht ein bisschen was vertortbar –, frage ich mich: Wo sind denn in der Corona-Situation, in der Corona-Krise wirklich einmal die Jugendlichen gefragt worden? Auch gestern habe ich wieder gehört, man hat immer sehr kurzfristig von Öffnungen und Schließungen erfahren. Planbarkeit war nicht vorhanden. Auch jetzt gibt es zum Beispiel für Bildungsstätten kaum Planbarkeit. – Ich denke, man hat viel zu wenig mit Jugendlichen gesprochen. Erst im April plant das Sozialministerium eine Konferenz. Das ist meines Erachtens viel zu spät.

Ich habe auch mit Jugendlichen gesprochen, die gesagt haben: Am meisten stört uns, dass wir zu Sündenböcken gemacht werden. Ich zitiere hier Markus Söder, der unter anderem gesagt hat: Jugendliche husten Ältere an, rufen "Corona". Vor allem jüngere Menschen dürfen mit ihrem Freizeitverhalten nicht das Leben und die Gesundheit ihrer Mitmenschen aufs Spiel setzen. Corona nimmt zu, wandert und springt von der jüngeren in die ältere Generation hinein.

Vor allem das Anhusten und "Corona"-Rufen – ich weiß nicht: Kennen Sie jemanden, der das getan hat? Haben Sie so etwas schon einmal gesehen? Vielleicht ist das einmal irgendwo im Umfeld des Herrn Söder passiert. Möglicherweise war das in Nürnberg. Dann könnte es sein, dass es ein Franke war. Stellen Sie sich mal vor, der Minis-

terpräsident hätte gesagt: Franken husten ihre Mitmenschen an und rufen "Corona". Allein aufgrund einer solchen anekdotischen Erzählung wäre was los, und zwar zu Recht; denn man macht nicht – weder im Mittelalter noch heute – eine Bevölkerungsgruppe für eine Seuche oder Pandemie verantwortlich. Das kann man auch mit Jugendlichen nicht machen.

(Zuruf)

Man geht da nicht nach irgendeiner anekdotischen Evidenz. Man muss jetzt mal wirklich schauen: Es gab die vielen Jugendlichen, die Einkäufe organisiert haben. Es gab zum Beispiel auch die Studie der TUI-Stiftung, die gezeigt hat, dass Markus Söder falsch liegt. 83 % der Jugendlichen geben selbst an, dass sie sich sehr an die Regeln halten. Das entspricht auch dem, was in anderen Altersgruppen der Fall ist.

Viele Jugendliche machen sich große Zukunftssorgen. Sie müssen auch die Suppe wegen all unserer Entscheidungen auslöffeln. Sie haben jetzt das Problem, dass die Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen innerhalb eines Jahres um fast 25 % gestiegen ist. Sie machen sich natürlich zu Recht Sorgen, weil sie letztlich die ganzen Folgekosten der Pandemie zahlen müssen. Sie müssen die Suppe eines Tages auslöffeln, aber die Staatsregierung hat nicht mal einem Wahlrecht ab 16 Jahren zugestimmt. Letzten Endes dürfen die Jugendlichen die Suppe, die sie auslöffeln müssen, nicht mal mitkochen, werden nicht mal danach gefragt, ob sie ihnen eventuell schmeckt. Tun Sie etwas! Verändern Sie das! Machen Sie wirklich was gegen die Sorgen der Jugendlichen!

(Beifall bei der FDP)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön, Frau Sandt. – Der nächste Redner ist der fraktionslose Abgeordnete Markus Plenk.

Markus Plenk (fraktionslos): Sehr verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit der gegenwärtigen, andauernden und unverhältnismäßigen Corona-Politik

von Söder und seinen Helfern erleben wir genau das, was heute in der Aktuellen Stunde thematisiert wird: Unsere Jugend ist nicht mehr im Fokus der Politik. Statt sich mit den Problemen unserer Kinder, Jugendlichen und deren Eltern ernsthaft auseinanderzusetzen, erwartet man von diesem Personenkreis "Abstand halten", "Klappe halten" und "Lernen in der Isolation". Man erwartet seitens der Regierenden von der Jugend, dass sie sich einschränkt und Opfer bringt. Dafür hat die Bundesregierung sogar mit teuren Videos auf sehr perfide Art und Weise geworben.

Wer glaubt, dass soziale Isolation und Vereinsamung, Homeschooling und das Verbot von Vereinssport für die Jugendlichen und unsere Gesellschaft insgesamt ohne Folgen bleibt, wer wirklich glaubt, dass die Kinder und Jugendlichen durch diese Politik keine dauerhaften psychischen Schäden davontragen, der irrt gewaltig. Kinder und Jugendliche brauchen Sozialkontakte, um psychisch und auch physisch gesund zu bleiben, für eine positive emotionale Entwicklung und auch zur Vorbereitung auf Beruf und Partnerschaft. Homeschooling, Telefonieren, Chatten und E-Mails können den persönlichen Kontakt nicht ersetzen. Je jünger der Mensch, desto wichtiger ist ein Lernen von- und miteinander. Was in jungen Jahren versäumt wird, kann später nicht mehr nachgeholt werden.

Die "Generation Corona" läuft Gefahr, auch später mit psychischen Problemen Schwierigkeiten zu haben, ihr Leben zu meistern. Stoppen Sie endlich diesen Irrsinn! Rauben Sie unseren Kindern nicht länger ihre Kindheit und unseren Jugendlichen ihre Jugend! 100 % der Bevölkerung einzusperren, um 20 % vermeintlich zu schützen, ist ein Irrweg, der sofort wieder verlassen werden muss. Denken Sie daran: Die Kindheit und die Jugendzeit sind kurz und kehren nie mehr zurück.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Die nächste Rednerin ist die Kollegin Brendel-Fischer von der CSU-Fraktion.

Gudrun Brendel-Fischer (CSU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Werden bayerische Jugendliche die Corona-Pandemie als verlorene Zeit in

ihrer Erinnerung behalten, oder werden sie in der Rückschau damit wertvolle Erinnerungen verbinden? – Wir werden alles daransetzen, dass die zweitgenannte Option zum Tragen kommt.

Die Zeiten sind wahrlich nicht einfach. Ich weiß aus vielen Gesprächskontakten, dass Jugendliche mitunter den Eindruck haben, dass in den Medien nur noch Seniorenheime und ältere Menschen vorkommen. Auch Jugendliche müssen sich seit Monaten, seit fast einem Jahr, an unvermeidliche Änderungen anpassen und damit klarkommen. Dabei wollen sie aber nicht vorrangig in ihrer Rolle als Schüler, Studenten oder Auszubildende betrachtet werden, sondern in ihrem gesamten Lebensumfeld. Vor allem Jugendverbandsvertreter*innen sehen ihre vielfältige außerschulische Bildungsarbeit als systemrelevant an und bedauern, wie wir natürlich auch, dass ihre regulären Aktivitäten nun schon seit Längerem ausgesetzt sind und dadurch wichtige soziale Kontakte oberflächlicher werden oder gar verloren gehen. Jungen Leuten fallen diese aktuellen Einschränkungen natürlich besonders schwer, da sie den Austausch mit Gleichaltrigen dringend brauchen und sich in dieser Phase eigentlich vom Elternhaus abnabeln sollen. Umso lobenswerter ist es, dass sie mit großer Mehrheit die geltenden Regeln einhalten und damit beweisen, dass sie sich ihrer sozialen Verantwortung besonders schützenswerten Gruppen gegenüber bewusst sind.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Pandemie hat uns gezwungen, neue Wege zu gehen und Lösungskonzepte zu finden, die bisher vielleicht als unorthodox galten. Dies geschah und geschieht im Schulbereich durch enorme Anstrengungen, natürlich durch die Lehrer, durch die Schüler und durch die Eltern. Ich nenne aber auch die von uns gemachten Hausaufgaben, die Geräteausstattung, die Lehrerfortbildung, Lüftungskonzepte, Kulanzen, Entlastung von Lerninhalten, aber auch Entlastung bei Probearbeiten bzw. Klausuren. Natürlich ist auch der engagierte Einsatz von den bereits genannten Lehrkräften, Schülern und Eltern hervorzuheben. Nehmen wir aber bitte auch zur Kenntnis: Die Kritik hat nachgelassen. An immer mehr Schulen, vorrangig ab

der Mittelstufe, gelingt der Distanzunterricht mittlerweile gut. Alle Beteiligten haben aus dem ersten Lockdown gelernt.

Wo hakt es noch? Wo braucht es noch Unterstützung? – Zum einen hakt es an noch ausstehenden Lieferungen von Endgeräten, was oftmals mit den notwendigen Ausschreibungen durch die Sachaufwandsträger zusammenhängt; zum anderen scheitert digitale Kommunikation in der Schule leider oft noch an nicht vorhandener oder unzureichender Datenverfügbarkeit. Ich habe hier vor allem auch Kinder in Gemeinschaftsunterkünften im Blick.

Distanz- oder Wechselunterricht soll für uns in Bayern aber keine Dauerlösung sein. Gerade unsere jüngsten Schülerinnen und Schüler sind auf ein Elternhaus angewiesen, das ihnen hilfreich zur Seite steht. Das ist nicht bei jedem Kind der Fall. Deshalb ist es vor allem für unsere Grundschulkinder wünschenswert, dass sich Lehrkräfte und Kinder wieder begegnen können, sobald es die Infektionslage erlaubt. Wenn das klappen sollte, erscheint mir der Montag in der Woche der Faschingsferien als der geeignete Zeitpunkt. Unabhängig von Schulart und Jahrgangsstufe müssen Schülerinnen und Schüler die Chance erhalten, ihre Lernrückstände gut begleitet aufzuholen. Da stehen wir in der Pflicht, und da müssen wir uns auch wirklich alle gemeinsam dafür einsetzen. Wir brauchen verlässliche Unterstützungsangebote, um verlangsamte Entwicklungen und holprig verlaufende Lernprozesse wieder wettzumachen. Die CSU-Fraktion hat dafür einige Haushaltsinitiativen eingebracht. Ich nenne nur den Vorkurs Deutsch und das Leseprojekt "FiLBY" für alle zweiten Klassen.

(Zuruf)

Gemeinsam mit den Abschlussklassen, die jetzt gestartet sind, und den Berufsschülern, die noch vor Ostern ihre Kammerprüfungen zu absolvieren haben, werden dann hoffentlich die erwünschten Leistungsergebnisse erreicht.

2020 war kein Corona-Jahr, so der für Bayern zuständige Chef der Agentur für Arbeit Ralf Holtzwardt mit Blick auf den Ausbildungsmarkt und die positive Lehrstellenbilanz.

Das soll auch so bleiben, und deshalb bestmögliche Unterstützung für unsere Wirtschaft und für eine gute Berufsperspektive für möglichst alle jungen Leute in Bayern!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich komme zurück auf meine Eingangsfrage: Erfahrungen aus dieser Corona-Krise, die vielleicht auch positiv für die Persönlichkeitsentwicklung sein können, lauten: der Wert von Freundschaften, die Alltagstaktung, das Kümmern um besonders gefährdete Menschen, das Erleben eines verlässlichen Gesundheitssystems und die Erkenntnis, dass Urlaub auch im Nahbereich spannend sein kann. Daher mein herzlicher Dank an alle Akteure, die sich hier kümmern! Ich möchte vor allem den Bayerischen Jugendring erwähnen, aber auch den Bayerischen Landessportverband, die hier mit ihren Internetplattformen eine wirkliche Bereicherung bieten, gerade auch in dieser Zeit, wo viele Jugendliche daheim herumhängen, wenn ich das mal so ausdrücken darf. Vielen Dank dafür!

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Frau Abgeordnete, das Ende Ihrer Redezeit!

Gudrun Brendel-Fischer (CSU): Ich komme auch zum Schluss und darf Ihnen versprechen: Die Staatsregierung wird alles tun, damit auch diese Generation gut gerüstet in ihr Leben starten kann.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Der nächste Redner ist Kollege Maximilian Deisenhofer von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Maximilian Deisenhofer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Anschließend an meine Kollegin Eva Lettenbauer möchte ich mich auf zwei Bereiche ganz besonders konzentrieren: zum einen auf die Situation im Kinder- und Jugendsport und zum anderen auf die Lage an Bayerns Schulen. Die bayerische Sportlandschaft hat während der gesamten Pandemie gezeigt, dass sie sich als Teil der Lösung versteht, und hat sich auch dementsprechend verhalten. Besonders Kin-

dern und Jugendlichen fehlt aber neben dem Schulalltag auch und vor allem Bewegung und das Spielen mit Gleichaltrigen. Wir GRÜNE haben das bereits früh in der Pandemie erkannt und fordern jetzt das Gleiche wie schon letztes Jahr, nämlich dass Kinder, die hoffentlich bald am Vormittag zusammen in der Schule sind, auch nachmittags in der gleichen Gruppe gemeinsam Sport treiben dürfen. Hier geht es nämlich auch um gesundheitliche Aspekte – Stichwort: Bewegungsmangel und psychische Gesundheit. Daher sagen wir GRÜNE ganz klar: Wenn es Lockerungen gibt, dann sind Kinder und Jugendliche zuerst dran.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich darf Sie, Herr Staatskanzleichef Herrmann, an dieser Stelle daran erinnern, dass sich der Landessportbeirat auf unsere Initiative hin einstimmig für eine Priorisierung von Kindern und Jugendlichen ausgesprochen hat. Wir werden Sie in den nächsten Wochen auch gerne noch einmal an Ihr Antwortschreiben erinnern.

Besonders schwer fällt es Kindern, auf ihren Sport zu verzichten, wenn sie ihn gleichzeitig live im Fernsehen sehen. Bitte nicht falsch verstehen: Ich verstehe es, dass Profis, die ihren Lebensunterhalt mit dem Sport verdienen müssen, anders behandelt werden als wir alle. Tatsächlich freut mich auch sehr, dass die bayerischen und deutschen Spitzenligen im Eishockey, im Handball und in den anderen Ballsportarten jetzt mit ihren Ligen starten konnten. Wenn ich aber lesen muss, dass Fußballprofis auch in der Pandemie nicht auf ihren derzeit verbotenen Friseurbesuch verzichten können oder sich ihren Tätowierer einfliegen lassen, dann, so muss ich sagen, fehlt mir dafür jegliches Verständnis. Gerade in dieser Zeit müssen unsere Profis doch Vorbilder für Jugendliche sein, wenn sie schon eine Vorzugsbehandlung genießen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Besonders große Sorgen mache ich mir um die Kinder und Jugendlichen in unserem Lande, die noch nicht sicher schwimmen können, und das werden nach Einschätzung unserer Rettungsorganisationen und Schwimmvereine immer mehr. Lassen Sie unse-

re Hallenbäder nicht der Pandemie zum Opfer fallen. Stellen Sie Schwimmkurse künftig als Bildungsangebote ein, und lassen Sie diese auch zu. Auch der Schwimmunterricht in den Schulen muss wieder stattfinden. Mit einer digitalen Schulschwimmwoche wie im vergangenen Sommer hält sich kein Kind im Homeschooling über Wasser.

Stichwort Homeschooling! Auch hier haben Kinder und Jugendliche im letzten Jahr Herausragendes geleistet, und dies alles, ohne sich groß zu beschweren. Nicht zuletzt deshalb hätten auch sie die Faschingsferien genauso nötig wie auch verdient.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mittelfristig – dies ist bereits angesprochen worden und, wie ich glaube, auch von vielen erkannt worden – besteht die große Gefahr, dass die in Bayern eh schon große Bildungsschere durch Corona noch weiter auseinandergeht. Die Jugendlichen brauchen jetzt weniger Notendruck und dafür mehr Unterstützung in Form von flächendeckenden Brückenangeboten. Nur mit dem aktuellen Personal wird das aus unserer Sicht nicht leistbar sein.

Wenn es jetzt mit Wechselunterricht losgeht, brauchen die Jugendlichen genauso wie die Lehrkräfte vor allem eines: Sicherheit. Die Schulstreiks in Nürnberg und Augsburg diese Woche zeigen doch vor allem eines: Anscheinend fühlen sich die Schülerinnen und Schüler in den Schulen im Moment nicht sicher genug. Wir brauchen auch hier FFP2-Masken und endlich eine gute Schnelltest-Strategie, damit wir dann bei sinkenden Inzidenzzahlen auch mit gutem Gewissen wieder mit dem Präsenzunterricht beginnen können. Anfangen müssen wir dabei bei den Kleinsten in der Grundschule, und dies abhängig von regionalen Inzidenzzahlen, und zwar nach den Faschingsferien, die eigentlich wie vorgesehen in der Woche ab 15. Februar stattfinden sollten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Der nächste Redner ist der Kollege Arif Taşdelen von der SPD-Fraktion. Herr Taşdelen, bitte schön.

Arif Taşdelen (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Zuallererst möchte ich etwas tun, das aus meiner Sicht viel zu kurz gekommen ist: mich bei den Jugendlichen bedanken.

(Beifall bei der SPD)

Ihr habt euch seit Beginn der Pandemie sehr solidarisch verhalten. Leider wurden Jugendliche in den letzten Monaten immer wieder zu Sündenböcken gemacht. Es wurde so dargestellt, als ob Jugendliche einfach nicht die nächste Party abwarten könnten. Dabei sollten wir alle nicht vergessen, dass es vor allem Jugendliche waren, die im Lockdown sofort ihre Hilfe angeboten haben und für ältere Menschen den Einkauf oder den Gang zur Apotheke übernommen haben. – Danke für eure Solidarität!

(Beifall bei der SPD)

Besonders ehrenwert ist diese Hilfe vor dem Hintergrund, dass Jugendliche mit am stärksten von der Krise betroffen sind. In einer Studie der Uniklinik Hamburg gaben 70 % der befragten Kinder und Jugendlichen an, dass sie sich durch die Corona-Krise seelisch belastet fühlen. 40 % sprechen von einer geminderten Lebensqualität. 31 % zeigen psychische Auffälligkeiten.

Junge Menschen sind in vielerlei Hinsicht in einer schwierigen Situation. Da ist die Situation zu Hause mit räumlicher Enge und familiären Problemen. Die Eltern sind vielleicht in Kurzarbeit, die Schulen geschlossen. Der Digitalunterricht funktioniert nicht. Außerschulische Jugendarbeit findet nicht statt. – Wie schaffe ich meinen Abschluss? Wird mein Betrieb mich nach der Ausbildung übernehmen? Finde ich nach meinem Abschluss einen Job? Wie finde ich überhaupt meinen beruflichen Weg? Ohne Praktika, Jobmessen und Info-Veranstaltungen an der Schule ist das alles sehr schwer.

Wir haben gerade erst gesehen, wie planlos Schulunterricht fast ein Jahr nach Beginn der Pandemie immer noch abläuft. Für Abschlussklassen wird Präsenzunterricht ange-

ordnet, ohne mit ihnen zu reden. Vorschläge vom bayerischen Jugendherbergswerk, Jugendherbergen als alternative Unterrichtsorte zu nutzen, um den Präsenzunterricht räumlich zu entzerren, werden ignoriert. Die Staatsregierung beteuert immer wieder, dass Schülerinnen und Schülern keine Nachteile entstehen werden; passiert ist aber nichts. Auch da liegen konkrete Vorschläge von der GEW und vom BLLV auf dem Tisch. Leider werden sie ignoriert.

Wir als SPD-Fraktion bestehen seit Jahren darauf, dass wir mehr für junge Menschen in Bayern tun müssen. Das gilt während der Corona-Krise umso mehr. Der erste und ganz wichtige Schritt wäre die Absenkung des Wahlalters auf 16. Junge Menschen sind politisch interessiert und sollten endlich auch mitbestimmen.

(Beifall bei der SPD)

Unseren Gesetzentwurf dazu haben Sie leider abgelehnt. Auch der Jugend-Check, den wir im Herbst 2019 beantragt haben, muss schnellstmöglich umgesetzt werden. Nur so können wir sicherstellen, dass zukünftige Gesetze auch daraufhin geprüft werden, inwiefern sie das Leben junger Menschen beeinflussen.

Außerdem müssen Jugendverbände in ihrer Arbeit besser unterstützt werden. Sie spielen gerade jetzt in der Krise eine so wichtige Rolle, indem sie Jugendliche auffangen, die es momentan nicht leicht haben; denn Jugendliche sind nicht nur Schülerinnen und Schüler. Da wäre es doch gut, wenn die Jugendverbände als gemeinnützige Träger auch vom Förderprogramm Digitalbonus profitieren könnten, so wie wir es im Dezember 2020 gefordert haben. So könnte ihnen der Freistaat bei der Digitalisierung ihrer so wichtigen Angebote helfen.

Für die Wirtschaft haben wir mittlerweile wichtige Möglichkeiten wie Click and Collect. Dies ginge auch für die Einrichtungen der Jugendarbeit. Kinder und Jugendliche hätten so die Möglichkeit, Spielmaterial und Spielgeräte auszuleihen. Wir als SPD-Fraktion unterstützen auch diese Forderung des Bayerischen Jugendrings.

(Beifall bei der SPD)

Hier sehen wir wieder einmal, dass die Staatsregierung die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen nicht im Blick hat.

Unterstützung brauchen auch unsere Jugendherbergen, Schullandheime und Jugendbildungsstätten. Durch die Schließungen sind viele in ihrer Existenz bedroht. Wir erwarten ein klares Bekenntnis der Staatsregierung und ausreichende und langfristige finanzielle Hilfen.

(Beifall bei der SPD)

Werte Kolleginnen und Kollegen, wir kennen doch alle die Herausforderungen. Auf Veranstaltungen der Jugendverbände wie gestern beim BDKJ wird den Jugendlichen alles versprochen, im Hohen Haus werden gute Vorschläge aber genau von denselben Leuten abgelehnt. Die Jugendlichen und ihre Zukunft sind aber zu wichtig, um regelmäßig als politischer Spielball genutzt zu werden. Deshalb appelliere ich an Sie alle: Lassen Sie uns doch ehrlich – wirklich ehrlich – fraktionsübergreifend eine saugute Jugendpolitik für Bayern machen.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Als nächster Redner hat der Kollege Thomas Huber von der CSU-Fraktion das Wort.

Thomas Huber (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich kann Ihnen versichern, dass wir die Jugend nach wie vor fest im Blick haben. Meine Kollegin Gudrun Brendel-Fischer und der Kollege Matthias Enghuber haben für ihre Bereiche bereits aufgezeigt, welche wichtigen Unterstützungsleistungen der Freistaat auch in dieser Phase leistet.

In den vergangenen Monaten haben wir zu den bereits aufgezeigten Maßnahmen zahlreiche Maßnahmen zur Entlastung der Familien beschlossen, die natürlich auch

unmittelbar und mittelbar den Jugendlichen zugutekommen, wenn die Existenz der Eltern gesichert wird. Nur beispielhaft: Familiengeld, Beitragsersatz und jetzt aktuell wieder der Kinderbonus, der heute Nacht im Koalitionsausschuss ausgehandelt wurde.

Ich bin dankbar, dass wir heute die Situation der jungen Menschen verstärkt in den Blick nehmen und aus den Erkenntnissen auch Perspektiven für Jugendliche ableiten.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um allen organisierten und nicht organisierten Jugendlichen zu danken, dass sie alle notwendigen Maßnahmen bislang solidarisch mitgetragen haben. Uns ist bewusst, dass das nicht einfach ist. Wir sehen das doch alle, jeder in seinem Bereich, in seiner Familie. Auch die psychische Belastung der Familien steigt.

Aber wir werden diese Krise nur gemeinsam überstehen, indem wir alle zusammenhelfen und zusammenstehen: Alt für Jung und Jung für Alt. Das ist doch gelebte Solidarität.

Es ist überhaupt keine Frage: Die Zeiten sind hart, insbesondere für Kinder und Jugendliche. Es ist hart, wenn eine Pandemie jungen Menschen so viel nimmt, was gerade in jungen Jahren so wichtig ist: Freunde treffen, soziale Kontakte, Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten in Schulen und Kitas, gemeinsame sportliche Betätigung im Vereinssport, in der Musikschule und vieles mehr. Alles, was für uns selbstverständlich war, ist aktuell für diese Generation nicht möglich.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, uns allen bereitet es große Sorgen, dass junge Menschen mit ihren persönlichen Bedürfnissen in der öffentlichen Wahrnehmung während der Corona-Pandemie nur wenig Aufmerksamkeit erfahren. Wir dürfen Jugendliche aber nicht nur als Schüler, Azubis oder Studenten betrachten, die in einer Schule, einer Berufsschule oder an der Uni "untergebracht" werden müssen. Wir dürfen natürlich auch nicht davon ausgehen, dass im Bereich Jugend schon alles klappt und passt, solange es mit der Beschulung irgendwie hinhaut, sei es im Präsenz- oder im Distanzunterricht.

Junge Menschen haben mit vielen Herausforderungen außerhalb der Schule und der Ausbildung zu kämpfen. Junge Menschen müssen gerade aktuell unter besonders schwierigen Voraussetzungen ihre Entwicklungsaufgaben bewältigen, und die gehen über die bloße "schulische oder beruflich-fachliche Qualifizierung" weit hinaus. Das umfasst vor allem auch das Erlernen von sozialer Handlungsfähigkeit, die Übernahme von Verantwortung für sich selbst und das Finden der Balance zwischen Freiheit und sozialer Zugehörigkeit.

In diesen für die Jugendlichen biografisch bedeutsamen Übergangsphasen brauchen die jungen Menschen Ansprechpersonen. Sie brauchen aber auch Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten, die es auch in Zeiten der Corona-Krise, so gut es geht, bereitzustellen gilt. Was der Staat an dieser Stelle leisten konnte, hat er, so gut es eben in der Pandemie ging, auch getan. Er hat zum Beispiel die zahlreichen Beratungsangebote aufrechterhalten und ausgebaut, auch digital ausgebaut. Gerade für die Jugend besteht über Social Media eine ganz wichtige niederschwellige Möglichkeit.

Ich möchte auch allen flächendeckend tätigen Beratungsstellen und den kommunalen Jugendämtern, den Jugendbildungsstätten, den Jugendeinrichtungen wie Jugendherbergen und Schullandheimen danken, die es alle nicht einfach hatten.

Deswegen, meine lieben Kolleginnen, liebe Kollegen, müssen wir auch als Gesellschaft einen besonderen Fokus auf Kinder und Jugendliche richten. Uns ist es wichtig, einen systematischen Blick auf Kinder und Jugendliche zu richten. Die Anliegen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen müssen gerade in der Corona-Pandemie besonders im Fokus stehen. Ich danke hier auch der Staatsregierung, dass durch die Corona-Taskforce der Staatsregierung bei allen Maßnahmen speziell die Auswirkungen auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene geprüft werden.

Wir haben daher bei der Regelung der Lockdown-Maßnahmen auch darauf geachtet, dass trotz des notwendigen Infektionsschutzes gemeinsame Treffen in den kommunalen Jugendräumen sowie gemeinsames Spielen und Lernen mit Kindern und Jugendli-

chen eines weiteren Haushalts wieder möglich ist; denn Kinder brauchen den Umgang mit Gleichaltrigen für ihre gesunde Entwicklung.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, Kinder und Jugendliche sind das Wichtigste, was wir haben. Sie sind unsere Zukunft. Deswegen sollte, sobald das Infektionsgeschehen es wieder absehbar macht, insbesondere Grundschulkindern und Jugendlichen wieder eine Perspektive gegeben werden. Deswegen braucht es auch hier einen besonderen Blick.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön, Herr Huber. – Der nächste Redner ist Kollege Florian Siekmann von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Florian Siekmann (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist auf den Tag genau zwei Wochen her, als ich am Abend nach unserer virtuellen Fraktionsklausur vor dem Computer saß und bis halb drei in der Früh programmiert habe: Das Forschungsprojekt in meinem Chemie-Masterstudium musste fertig werden. Irgendwann ist mir vor lauter Bildschirmzeit beim Versuch, auch noch den letzten Fehler zu finden, förmlich die Decke auf den Kopf gefallen. Wenn die Pandemie nicht gewesen wäre, hätte ich mich mit ein paar Kommiliton*innen getroffen, statt allein daheimzusitzen. Wir hätten gemeinsam an unseren Projekten gearbeitet, uns gegenseitig bei der Fehlersuche unterstützt und dabei vielleicht sogar noch etwas Spaß gehabt. In jedem Fall hätten wir nach der erfolgreichen Abgabe gemeinsam ein wohlverdientes Bier getrunken. All das geht gerade nicht. Damit nicht genug: Vieles, was Jungsein auszeichnet, ist im Moment schlicht nicht möglich.

So, wie es mir vor zwei Wochen ging, geht es gerade vielen jungen Menschen in Bayern, egal ob Schüler*in, Azubi oder Studi. Viele von uns sitzen in kleinen Zimmern fest oder wohnen irgendwo zwischen dem Homeoffice der Eltern und dem Homeschooling der Geschwister. In den Abschlussjahrgängen steigt der Leistungsdruck, und statt

dem Durchstarten in einen neuen Lebensabschnitt wartet erst mal das Corona-Wartegleis mit unsicherer Perspektive.

Es fehlen vertraute Bezugspersonen, die guten Freundinnen und Freunde. Die Familie alleine kann unser soziales Umfeld kaum ersetzen. Wo es vorher schon familiäre Schwierigkeiten gab, wachsen sie einem jetzt über den Kopf.

Klar ist, wir alle müssen diese Pandemie gemeinsam schultern. Als Abgeordnete müssen wir beim Verteilen der Lasten darauf achten, dass jeder seinen Rucksack noch tragen kann. Jugendliche haben mehr Aufmerksamkeit in dieser Pandemie verdient, als ihnen bisher von der Regierung zuteilwurde. Das ist wichtig; denn Jugendliche sind unsere Verbündeten in der Pandemie. Die repräsentative Studie "Junge Deutsche 2021" zeigt, viele verzichten auch freiwillig auf Treffen und Partys, um Familie und Freundinnen und Freunde zu schützen. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, hat unsere Anerkennung verdient.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sich im Winter draußen zu treffen, ist keine Option. Die Hoffnung meiner Generation heißt: Frühjahr und Sommer. Wenn die Temperaturen wieder steigen, dann braucht es statt kalter Verwaltung kluge Konzepte, wie wir den öffentlichen Raum pandemiegerecht nutzen können. Damit meine ich nicht, den Englischen Garten in München mit der Polizei abzuriegeln oder ein Betretungsverbot für die Jahninsel in Regensburg zu erlassen.

Was jungen Menschen im vergangenen Jahr zusätzlich zugemutet wurde, ist wahrlich kein Ruhmesblatt für Politik und Verwaltung. Deshalb ist es jetzt umso wichtiger, dass wir in den Kommunen ein klares Signal an junge Menschen in Bayern senden: Dieser Sommer, dieses Frühjahr werden draußen stattfinden. Wir unterstützen euch dabei und machen das möglich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Junge Menschen haben finanzielle und existenzielle Sorgen, weil sich ihr Studium verlängert, weil sie ihren Job verloren haben oder nach der Ausbildung gleich in die Kurzarbeit rutschen. Während Unternehmen umfangreiche Entschädigungen erhalten, hat es bei den Studierenden erst mal nur für Kredite gereicht. Die Studierendenhilfe hat die Bundesbildungsministerin derart in den Sand gesetzt, dass sich die Junge Union genötigt sah, gemeinsam mit GRÜNER Jugend, gemeinsam mit Jusos und gemeinsam mit Jungen Liberalen erst mal gegen die eigene Ministerin zu opponieren. Passiert ist leider trotzdem zu wenig. Die Verschuldung durch Studienkredite der KfW hat sich im letzten Jahr vervierfacht, und die Nachfrage ist ungebrochen hoch. Das ist ein Armutszeugnis für die Jugendpolitik der Regierung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Zeiten für junge Menschen sind alles andere als einfach; trotzdem habe ich Hoffnung. Das Projekt für mein Forschungspraktikum habe ich am Ende rechtzeitig fertig bekommen. Das habe ich geschafft, und meine Generation wird diese Krise schaffen, denn wir sind nicht die Generation Corona, sondern die Generation "for future".

Wir haben erkannt, dass die Perspektiven wichtig sind, dass die Pandemie nicht die einzige Krise ist, in der wir leben. Wir können die Klimakrise wie die Pandemie nur meistern, wenn wir solidarisch und gemeinsam an unserer Zukunft arbeiten. Liebe Freundinnen und Freunde da draußen: Gemeinsam sind wir stark. Wir schaffen diese Krise!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön, Herr Siekmann. – Für die Staatsregierung hat nun Frau Staatsministerin Trautner das Wort. Frau Ministerin, Sie haben das Wort.

Staatsministerin Carolina Trautner (Familie, Arbeit und Soziales): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, die Corona-Pandemie stellt uns

alle und natürlich besonders die Jugendlichen vor noch nie dagewesene Herausforderungen. Ich kann sehr gut verstehen, dass sich die Jugendlichen belastet fühlen. Was macht man denn als Jugendlicher neben Schule, Studium und Ausbildung? – Man trifft sich mit Freunden, man geht fort, man sportelt. All die Angebote, die einem sonst zur Verfügung stehen, hat man aufgrund des Infektionsschutzes im Moment nicht. Natürlich ist das schwierig, weshalb ich gut verstehen kann, dass die Jugendlichen das als schwierig empfinden.

Es ist ein ständiger Balanceakt, den bestmöglichen Ausgleich zwischen dem Infektionsschutz und einem möglichst normalen sozialen und gesellschaftlichen Leben zu finden. Natürlich schaut man in der Pandemie zunächst auf die besonders belasteten jungen Menschen. Deswegen war es uns ein richtig wichtiges Anliegen, dass zum Beispiel die Jugendsozialarbeit an Schulen weiterhin funktioniert und verfügbar ist – trotz Einschränkungen im Schulbetrieb, trotz Schulschließungen und trotz Einschränkungen im Präsenzunterricht. Das geschieht selbstverständlich auch verstärkt digital.

Es liegt mir natürlich auch am Herzen, dass die Leistungen der Heilpädagogischen Tagesstätten grundsätzlich weiter erbracht werden können und die Arbeit in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe weitergehen kann, selbstverständlich unter Beachtung des Infektionsschutzes; denn die Unterstützungsangebote der gesamten Kinder- und Jugendhilfe sind in dieser aktuellen Krisensituation wichtiger denn je.

Die Jugendarbeit findet hier sehr gute Lösungen, um mit jungen Menschen in Kontakt zu bleiben. Einzelberatungen und vergleichbare Angebote sind in Präsenz nach wie vor zulässig, wenn die allgemeinen Infektionsschutzregeln eingehalten werden können. Die Beschäftigten haben mit sehr viel Engagement und Kreativität digitale Aktionen und Angebote auf den Weg gebracht.

Mein Haus steht ferner in engem Austausch mit dem Bayerischen Jugendring, dem ich ganz herzlich für sein Engagement danke. Er hat schon Anfang April letzten Jahres

unter dem Hashtag "#jugendarbeithältzusammen" Aktionen für ein solidarisches Miteinander gestartet.

Der Bayerische Jugendring hat sich auch unserer Aktion "Unser Soziales Bayern: Wir helfen zusammen!" angeschlossen. Ich kann bestätigen, dass sich die Jugendlichen im Ehrenamt eingebracht haben, wo es gezwackt und gezwickt hat. Ich erinnere mich beispielsweise an den Aufruf der Tafeln, als die Senioren nicht mehr mithelfen konnten. Wer ist denn eingesprungen? – Die jungen Leute haben das gemacht. Dafür ein herzliches Dankeschön! Die Jugend hat hier wirklich an sehr vielen Stellen mitgeholfen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Mit unserem bayerischen "Corona-Programm Soziales", das vielleicht auch schon ein bisschen in Vergessenheit geraten ist, ist es uns außerdem gelungen, unsere wertvolle soziale Infrastruktur in der Kinder- und Jugendhilfe zu erhalten; davon konnten nämlich zum Beispiel über 170 Einrichtungen profitieren. Das waren die bayerischen Jugendherbergen, die Schullandheime, die anerkannten Jugendbildungsstätten, Jugendwerkstätten und weitere Einrichtungen der Jugendarbeit.

Wir haben also auch weiterhin ein flächendeckendes Netz an überörtlichen Einrichtungen der Jugendhilfe in ganz Bayern, das unsere jungen Menschen stets genau im Blick behält. An dieser Stelle möchte ich auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Jugendhilfe ein großes Lob und meine Anerkennung für all das aussprechen, was sie bisher schon geleistet haben: ein herzliches "Vergelts Gott!" dafür.

(Beifall)

Ich möchte an dieser Stelle unterstreichen, was schon von vielen anderen gesagt wurde: Auch unsere Jugend selbst verdient große Anerkennung für ihr Verständnis und die bemerkenswerte Solidarität in diesen schwierigen Zeiten. Ich appelliere an die Jugend, gemeinsam mit uns durchzuhalten, solange es nötig sein wird.

Mir ist natürlich bewusst, dass digitale Angebote die Treffen mit Gleichaltrigen und Präsenzangebote nie vollständig ersetzen können, wobei die Jugend einen entscheidenden Vorsprung hat: Sie ist digitaler aufgewachsen als andere Personengruppen und mir zum Beispiel meilenweit voraus. Es ist aber wichtig, dass wir, sobald es die infektionsschutzrechtliche Situation wieder zulässt, die Angebote der Jugendarbeit wieder in ihrer ganzen Vielfalt und möglichst uneingeschränkt in Präsenz ermöglichen.

Ich möchte unseren Blick noch ein bisschen weiten; denn es geht im Moment etwas unter, dass wir schon vor der Corona-Pandemie zahlreiche Maßnahmen ergriffen haben, um der Stimme der Jugend noch stärker Gehör zu verschaffen. Dabei werden wir in Zukunft auch nicht nachlassen: Wir planen viele Aktionen, bei denen der Fokus auf den Jugendlichen selbst liegt. Wir erarbeiten derzeit unter Federführung meines Hauses ein ressortübergreifendes Gesamtkonzept zur Stärkung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen; denn mir ist es wichtig, dass sich Jugendliche in den Bereichen, die sie unmittelbar betreffen, noch besser einbringen können.

Wir haben 2019 einen Aktionsplan "Jugend" gestartet. Wir wollen den Dialog mit der Jugend weiter intensivieren, Jugendthemen vor Ort weiterentwickeln und Fachkräfte sowie Ehrenamtliche bei ihrer Arbeit unterstützen. Ein Schwerpunkt dieses Aktionsplans soll auf der Digitalisierung liegen. Nicht zuletzt die Corona-Pandemie hat uns deutlich gemacht, wie wichtig die Digitalisierung auch für die Jugendarbeit ist. Wir können die Erfahrungen, die wir jetzt gemacht haben, nutzen und auch weiterentwickeln.

Im September soll in Nürnberg der Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit stattfinden – ein echtes Großereignis, mit dem wir der Jugendarbeit in Bayern ein Forum geben, was sehr wichtig ist. Leider sind viele Dinge, die 2020 geplant waren, der Pandemie zum Opfer gefallen, aber sie finden jetzt 2021 statt: ein gemeinsamer Austausch, Fachdialoge sowie eine Begegnungsmeile für Jugendliche und alle, die an der Jugendarbeit mitwirken.

Es wurde schon erwähnt, dass Bayern dieses Jahr den Vorsitz der Jugend- und Familienministerkonferenz der Länder übernommen hat. Als Motto für das Jahr des bayerischen Vorsitzes haben wir "Partizipation von Kindern und Jugendlichen" gewählt, die mir wirklich besonders am Herzen liegt.

Es ist vielleicht nur eine Kleinigkeit, aber wir haben schon damit begonnen, dass wir das Logo nicht haben von einer Agentur entwickeln lassen, sondern die Mitwirkung der Jugendlichen in Anspruch genommen haben. Wir haben einen Wettbewerb für Jugendliche in der Kinder- und Jugendhilfe ausgelobt, die sich zahlreich beteiligt haben. Das Logo für unseren diesjährigen Vorsitz stammt von Jugendlichen, die prämiert worden sind. Das war ein tolles Startsignal für die Partizipation.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Wir planen auch eine eigene Kinder- und Jugendkonferenz in Augsburg. Frau Sandt, wir haben erst im Januar den Vorsitz übernommen. Die Hauptkonferenz findet im Mai statt. Ich habe gesagt: Wenn das Thema Partizipation lautet, machen wir davor Ende April eine Jugendkonferenz. Ich werde dafür sorgen, dass ein Kind und ein Jugendlicher bei der Hauptkonferenz sprechen dürfen und diese Anliegen aus der vorgeschalteten Konferenz weitergeben dürfen. Das ist ein gutes Zeichen und ein ganz gutes Signal, dass wir die Jugendlichen hier sehr ernst nehmen. Sie sehen also: Wir machen uns große Gedanken.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Ich sage nicht, dass nichts zu tun ist. Wir müssen da weiter dranbleiben, und zwar ressortübergreifend, fraktionsübergreifend, gemeinsam.

Wir scheuen auch weder Geld noch Mühen. So standen im letzten Jahr für die Jugendarbeit insgesamt 34,2 Millionen Euro zur Verfügung. Ich glaube, das ist ein ganz schöner Betrag; er ist so hoch wie noch nie in der Geschichte des Freistaats.

Behalten wir also gemeinsam die Anliegen unserer Jugend im Blick! Kämpfen wir gemeinsam für mehr Partizipation und arbeiten an diesem wichtigen Ziel weiter! – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. – Die Aktuelle Stunde ist damit beendet.